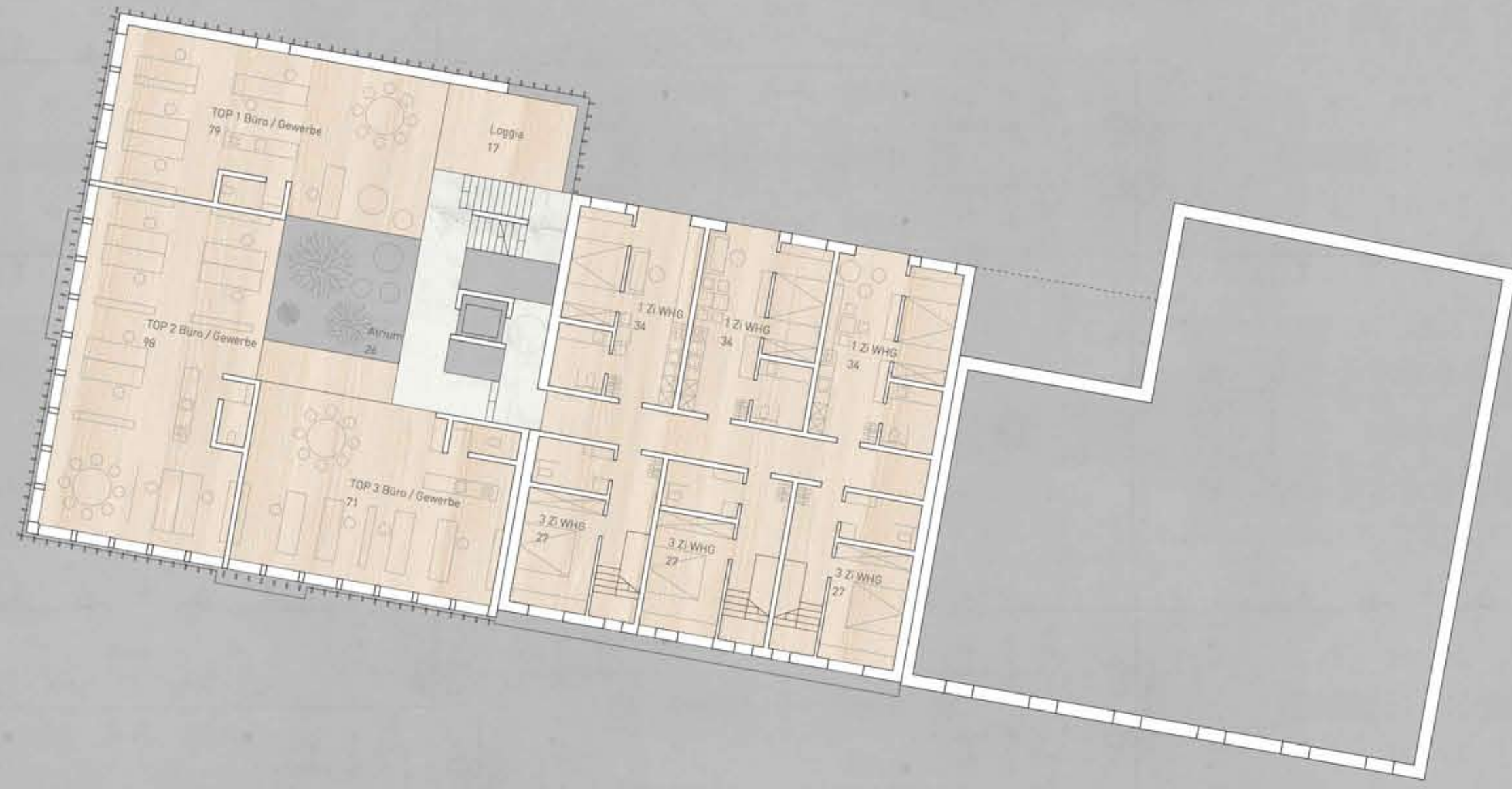
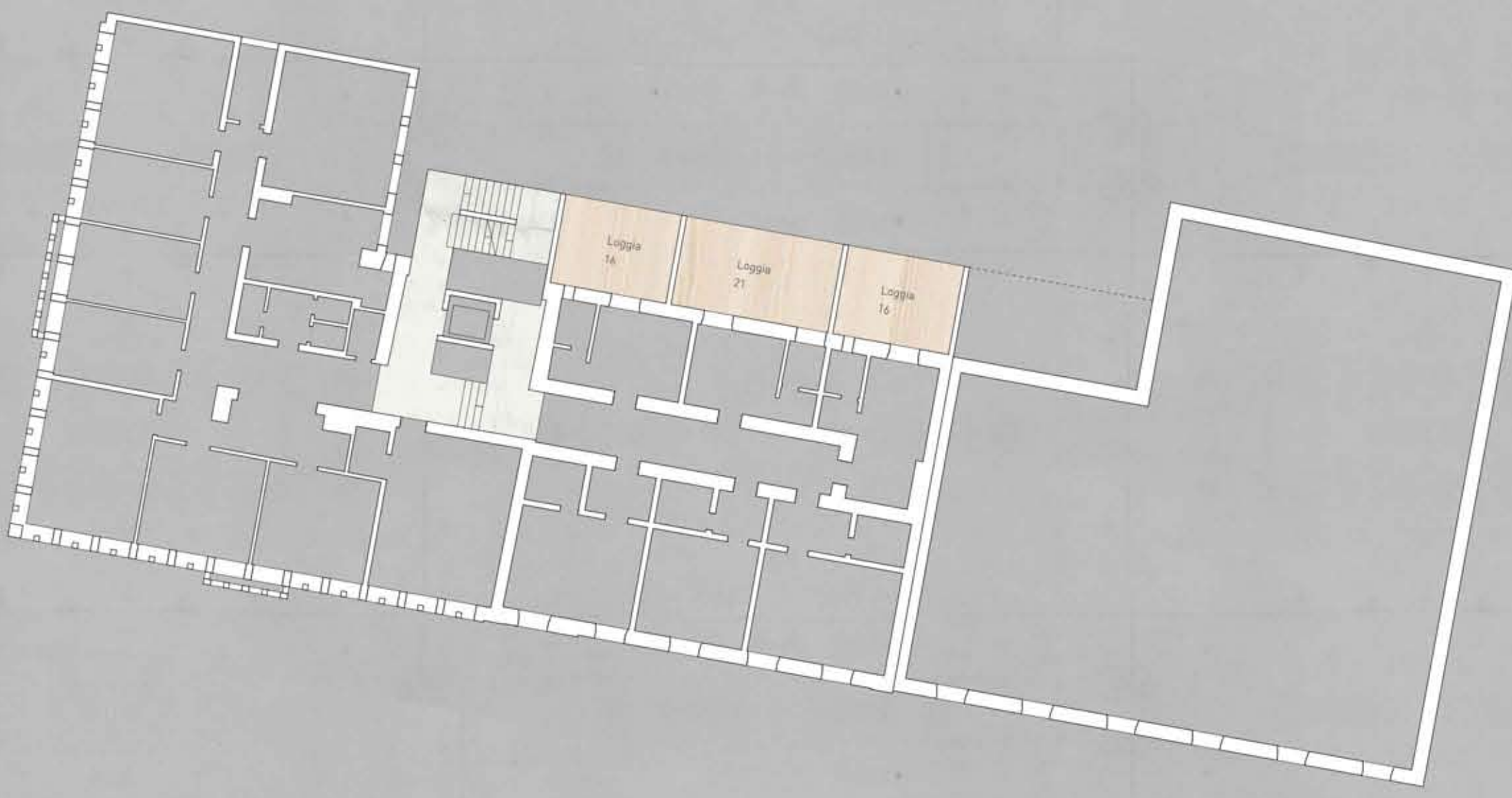




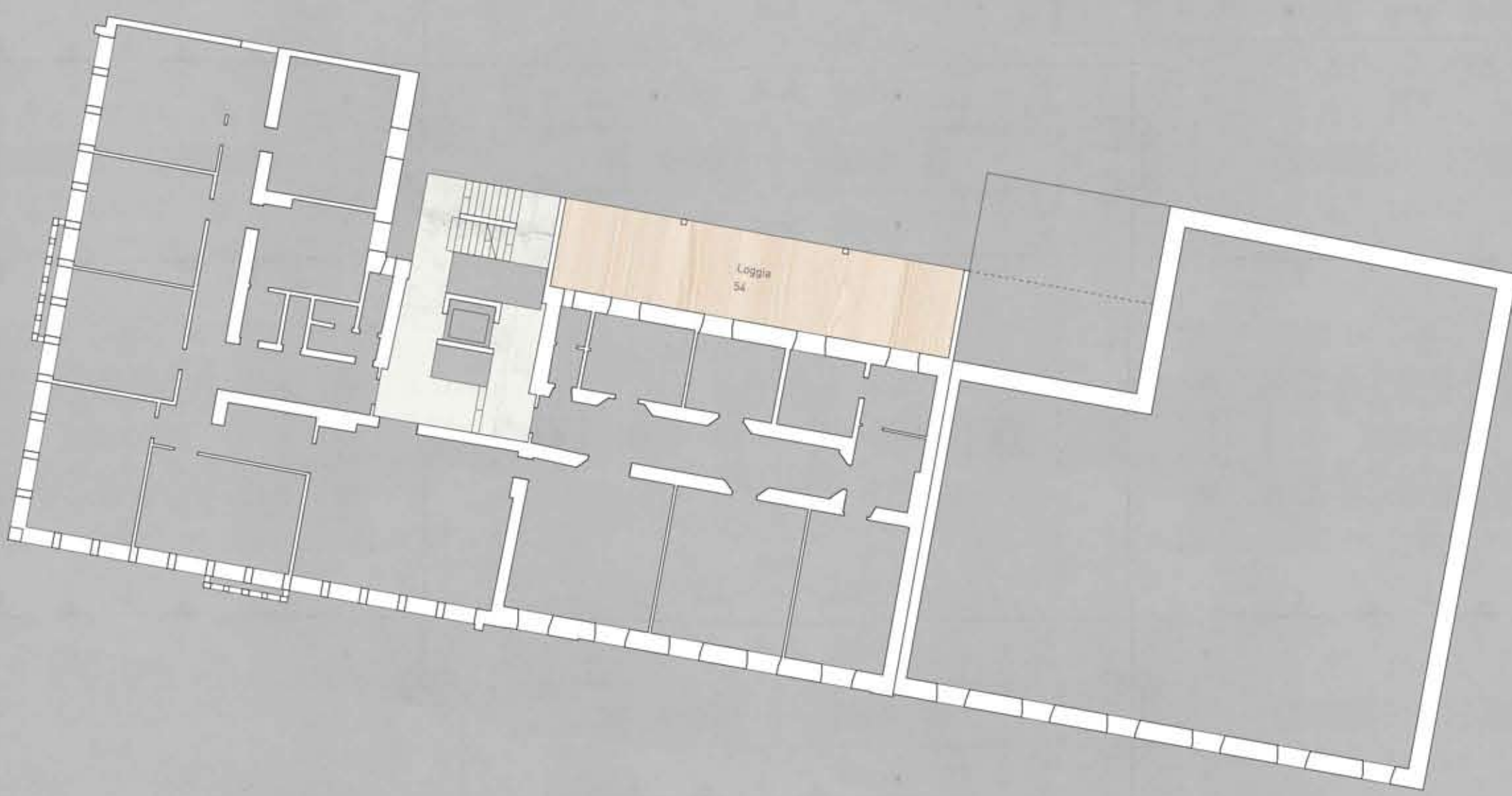
Grundriss 06 5 1/200 1



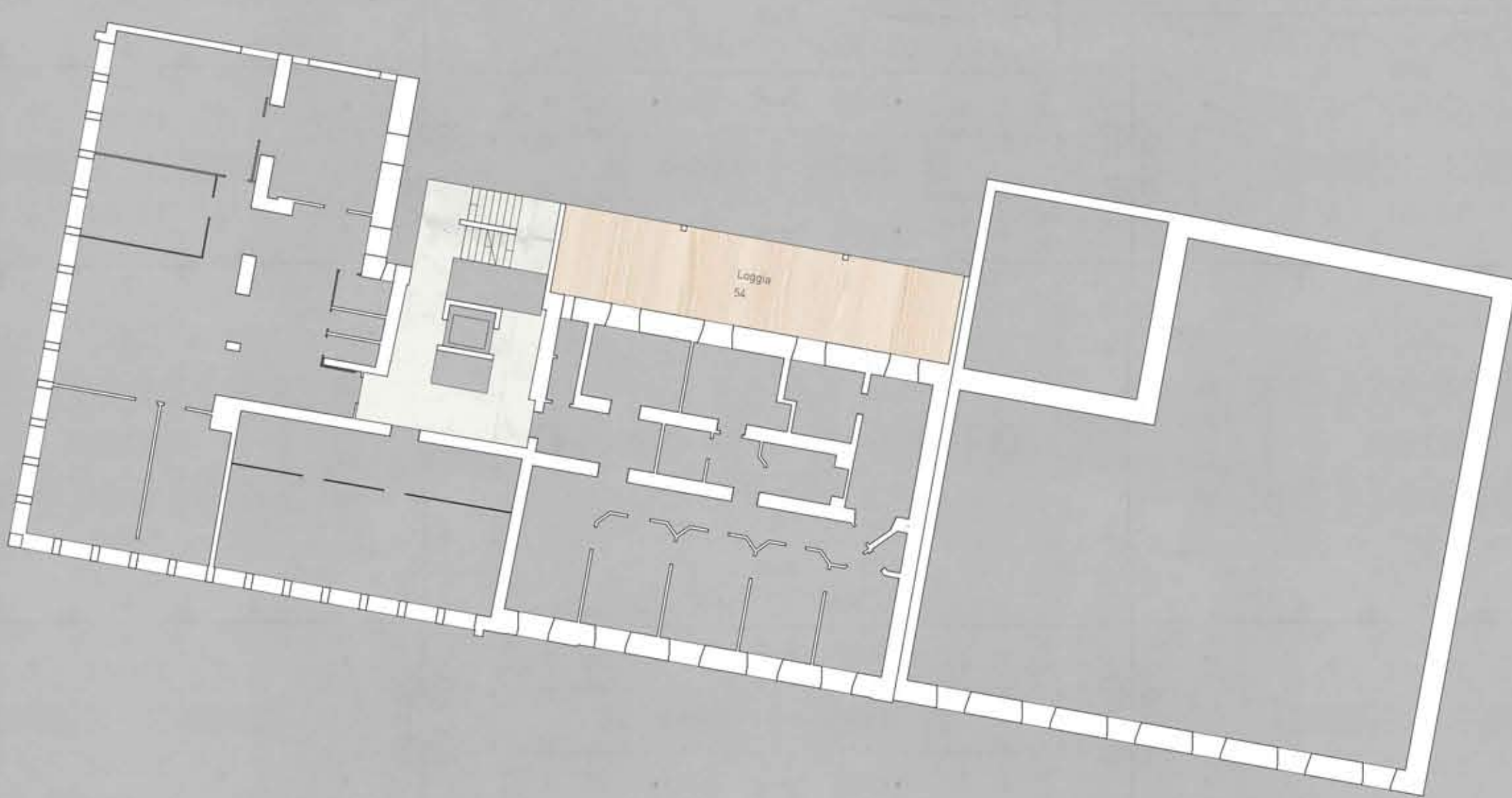
Grundriss 06 4 1/200 1



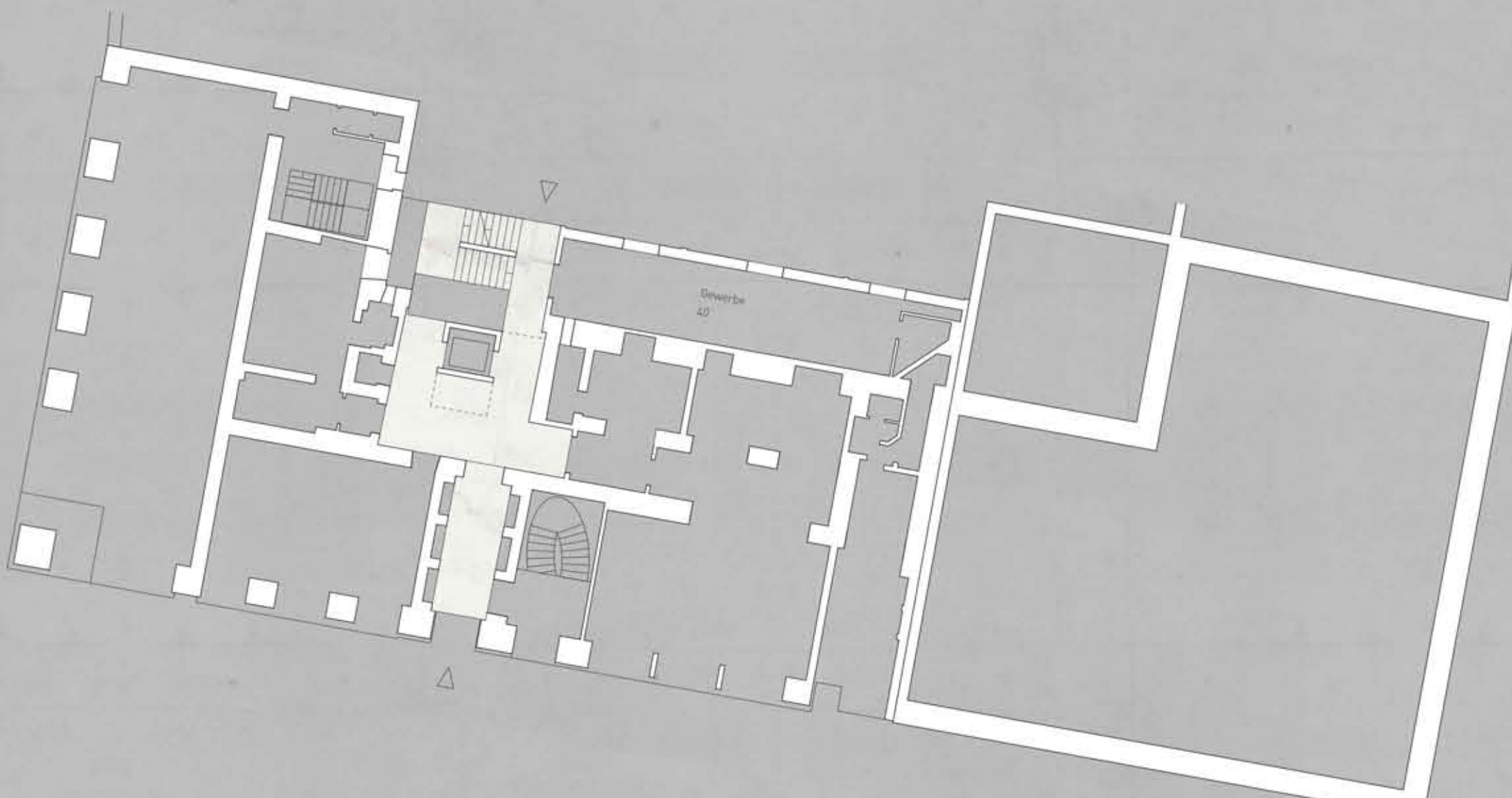
Grundriss 06 3 1/200 1



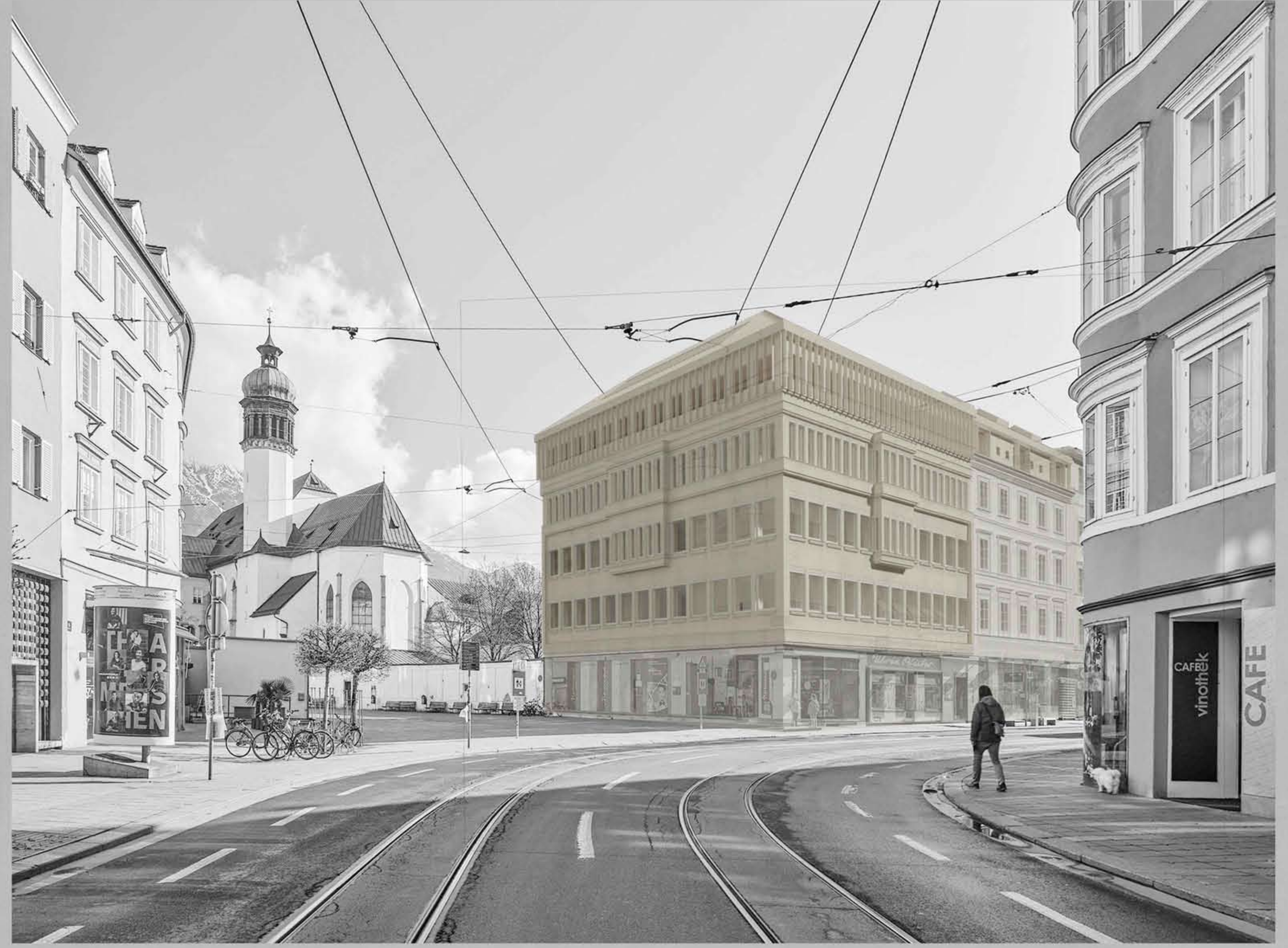
Grundriss 06 2 1/200 1



Grundriss 06 1 1/200 1



Grundriss EB 1/200 1

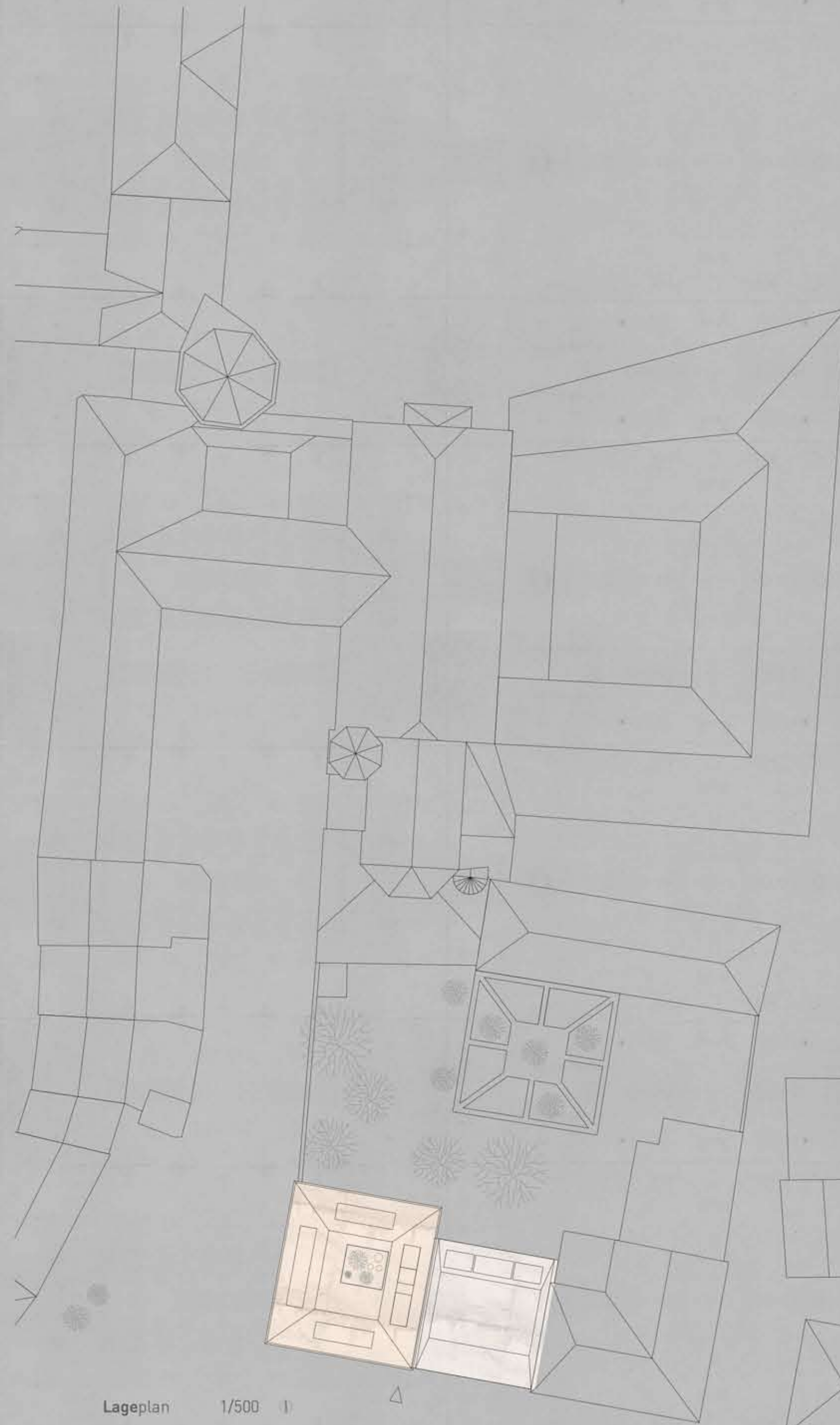


STÄDTEBAU / ARCHITEKTUR / FUNKTION

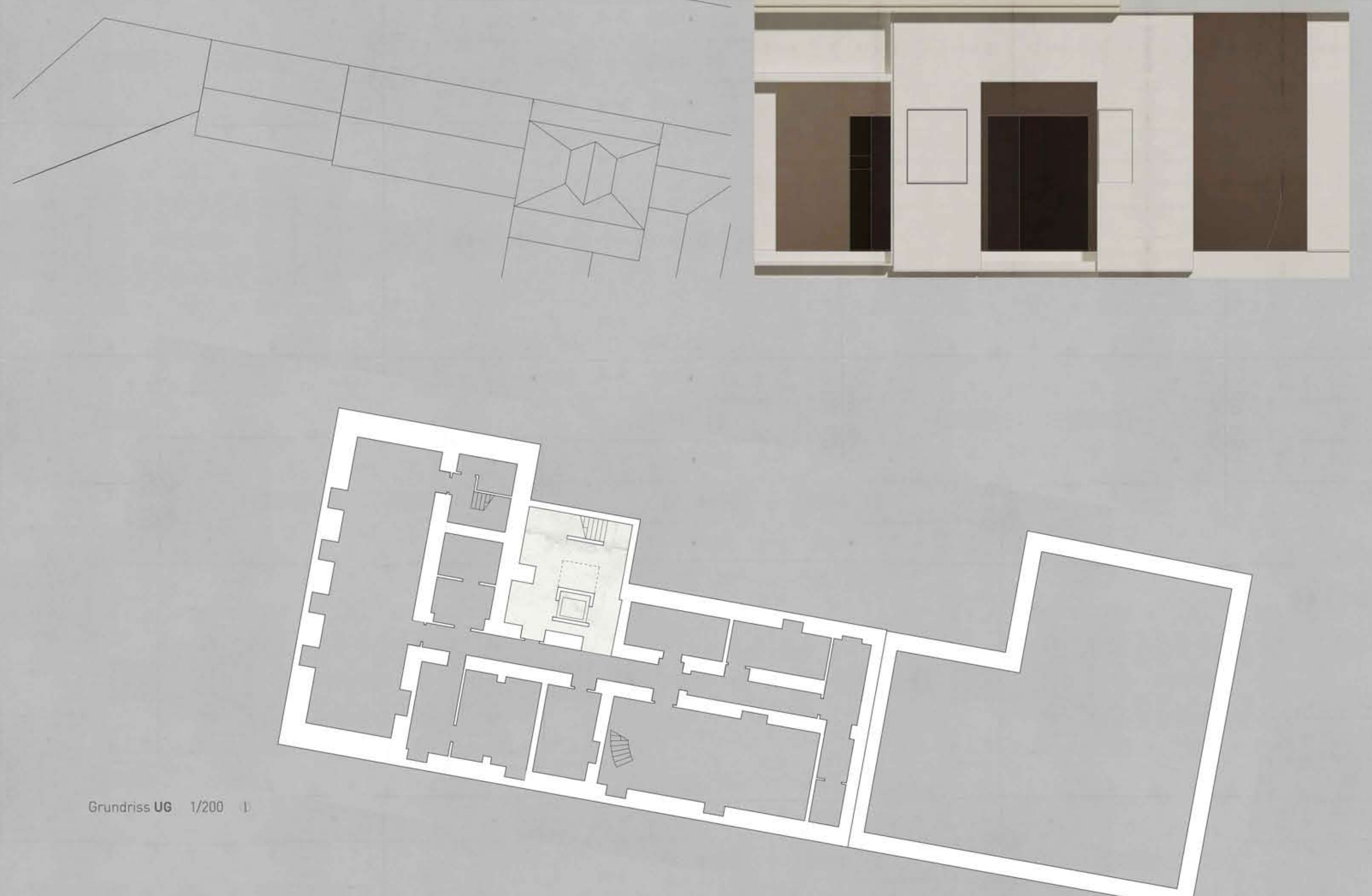
Aufbauend auf der städtebaulichen Intention einer Baukörperfolge aus verschiedenen Kulturepochen werden die 2 Bestandsbauten aufgestockt und jeweils mit einem eigenen Dachkörper vorgeschlagen. Ein zusätzliches Voll- sowie ein Halbgeschoß werden auf die beiden Baukörper verteilt. Durch Beibehaltung der charakteristischen Dachform, wie sie entlang der Museumstraße vorherrscht, entsteht ein klar differenziertes städtebauliches Ensemble, das in Einbeziehung und Gewichtung diese wichtige Verkehrsader zum Franziskanerplatz und zur Altstadt hin abschließt. Auf Grund der städtebaulichen Situation bildet die jüngere Fassade den Kopf zu dieser Straßen- bzw. Platzsituation. Die Traufe bildet das verbindende Element der beiden Gebäude. In der inneren Projektentwicklung sehen wir den Bestand mit weitgehend funktionierenden Einheiten in den ersten 4 Geschossen. Hofbildend schlagen wir einen einheitlichen Vorbau Richtung Klostergarten vor, der auch im Eckhaus Nr 3 weiterentwickelt werden kann. Die derzeit unbefriedigende Foyersituation sowie die nicht vorhandene Barrierefreiheit wollen wir mit der Umgestaltung der vertikalen Erschließung - mit dem Neubau einer Treppe an der derzeitigen Hofassade und dem Einbau eines barrierefreien Aufzuges samt Luftraum - verbessern. Die Ankunft wirkt nunmehr großzügig und einladend. Die Inhalte der beiden Baukörper sehen wir in unterschiedlichen Funktionen: Das Kopfgebäude als Dienstleistungszentrum mit flexibler Bürostruktur, den Mittelbau als hybrides Wohnhaus.

FASSADE / MATERIALITÄT

Der Bestand wird nur behutsam weitergestrickt und in die Innsbrucker Stadtlandschaft eingepflegt. Die bestehenden Fassaden werden sensibel in Farbe und Struktur saniert und aufgewertet; im Kopfbau wird die von Hörmann klar gegliederte Fassadenstruktur mit Simsen, Rahmungen und Faschen weitergedacht. Das klassische baugeschichtliche Fensterthema mit „Monoforien“ in den ersten beiden Obergeschossen leitet über in Biforien (Bestand). Diese werden im Neubau zu Tri- bzw. Tetraforien in der Dachebene. Die neue Außenhaut wird mit Keramikelementen, die auch in die Dachhaut übergehen, in changierenden hellen Perlmutter-Farbtönen veredelt. Innen bildet Holz als konstruktives und sichtbares Material die bekleidende Haut. Diese Mischung aus den natürlichen Materialien (Keramik und Holz) gibt dem Projekt atmosphärisch einen neuen Impuls. In der Mitte des Kopfgebäudes wird ein zentraler grüner Innenhof als Licht- und Luftspender im neuen Gefüge - die vertikale Erschließung und die Bürostruktur aufwertend - installiert.



Lageplan 1/500 1



Grundriss UB 1/200 1

